

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Lindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darassalam 12. Juli 1913	Bezugspreis: Für Darassalam vierteljährlich 4 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 Mk. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, halbjährlich 8 Rp. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-Z. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-Z.) und dem Büro in Deutschland, Neubabelsberg, Stahndorferstraße 70 sowie vom Amtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postamt in Darassalam entgegengenommen.	Anzeigengebühren: Für die 5-gelappte Zeitspalte 35 Heller oder 50 Pf. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 2 Rp. oder 3 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro in Deutschland, Neubabelsberg, Stahndorferstraße 70 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam.	Jahrgang XV. Nr. 56
------------------------------------	---	---	--------------------------------------

Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Berliner Telegramme.

Die Nordlandreise des Kaisers.

Berlin, 10. Juli (W. Z.). Der Kaiser trat am 9. Juli auf der Hohenzollern die Nordlandreise an und erreichte die norwegische Küste nach ruhiger Überfahrt.

Bulgarien kriegsmüde?

Berlin, 10. Juli (W. Z.) Aus Petersburg wird gemeldet: Bulgarien erklärte, daß es, um Blutvergießen zu vermeiden, Rußland überlasse, die Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen.

Vom Kriegsschauplatz.

Berlin, 10. Juli (W. Z.) Athen meldet: Die Griechen besetzten Kavalla und das ganze Strumigatal.

Berlin, 10. Juli (W. Z.) Belgrad meldet: Die Serben vertrieben die Bulgaren bei Zajatzar und Pir ot, sodaß kein Bulgare mehr auf serbischem Boden sich befindet.

In Uesküb ist die Cholera ausgebrochen.

Rumänien sichert sich keine Kompensation.

Berlin, den 11. Juli (W. Z.) Aus Bukarest wird gemeldet: Das Parlament wurde zum 16. Juli einberufen. Der rumänische Gesandte in Sofia wurde abberufen. Der bulgarische Gesandte Kalitow erhielt Befehl, in Bukarest zu verbleiben.

Silistria wurde widerstandslos besetzt, etwa 300 Bulgaren ergaben sich. Die Rumänen drangen etwa 15 Kilometer in bulgarisches Gebiet ein. Die rumänische muslimännische Bevölkerung ist begeistert.

Sofia meldet: Bulgarien befahl den rumänischen Truppen keinen Widerstand entgegenzusetzen.

Eigene Drahtnachricht der D. O. Z. vom 12. Juli.

Zu den Vorgängen auf dem Balkan.

In teilweiser Bestätigung und Erweiterung der vorstehenden Wolffmeldungen erhalten wir nachstehenden eigenen Drahtbericht:

Rumänien erklärte an Bulgarien den Krieg. Die rumänischen Truppen besetzten Silistria. Bulgarien erbat erneut Rußlands Intervention, dieses soll bereit sein, als Friedensstifter aufzutreten, und ein Waffenstillstand in Aussicht sein.

Inzwischen fanden zwischen den bulgarischen und den griechisch-serbischen Truppen blutigste Schlachten statt, in welchen die letzteren durchweg siegreich gewesen sein sollen; es heißt, daß der Eroberer Adrianopels, General Zwano ff sich mit einer Armee von 250000 (?) Mann ergeben habe.

„Mittelafrika deutsch“ ein Erfolg unserer Diplomatie??

Als seiner Zeit der Kühne Unternehmungsgeist eines Lepse s das große Werk des Suezkanals durchzuführen sich anschickte, da waren es die Engländer, die diesem französischen Unternehmen jeden möglichen Widerstand bereiteten. Sie wollten dem Weg um das britische Kap seine Bedeutung nicht nehmen,

wollten keinen Weg nach Indien unter französischer Kontrolle entstehen lassen. Ihr Widerstreben war nutzlos; in jener alten französischen Wetterrede, um die schon Bonaparte und Nelson gerungen, wurde der französische Kanal gebaut. Als aber die vollendete Tatsache vorlag, da waren über Nacht nicht die Franzosen, die den Bau gewagt, sondern die Briten Herren des Suezkanals.

Eiferfüchtig wachten sie darüber, daß nunmehr kein anderer Weg nach Indien unter nichtbritischer Kontrolle gebaut würde; sie selbst führten neben dem Suezkanal einen Reserveweg aus, indem sie die Schnellen des Nil durch Eisenbahnen umgingen und die Ugandabahn zum Viktoriasee führten. Hartnäckigsten Widerstand dagegen leisteten sie mit allen Mitteln der Diplomatie, als Deutschland den Versuch unternahm, in Fortsetzung der anatolischen Bahn durch den Bau der Bagdadbahn einen neuen, von britischer Kontrolle freien Weg zum Indischen Ozean zu bahnen. Deutschland mußte bei diesem Unternehmen wissen, daß es mit dem schärfsten englischen Widerstand zu rechnen habe und daß England getreu nach dem geschichtlichen Beispiel des Suezkanals nicht ruhen werde, bevor es ihm gelungen, auch den Einfluß über die Bagdadbahn in seine Hand zu bekommen. Hiergegen mußten wir gewappnet sein, wenn anders es überhaupt einen Sinn haben sollte, die diplomatischen Künste Deutschlands einzusetzen zu Gunsten deutscher Ausführung der Bagdadbahn.

Wir haben es England erstaunlich leicht gemacht, zum Ziel zu kommen und die Früchte unserer Arbeit zu ernten. Wir haben unter der Geschäftsführung des Herrn von Bethmann-Hollweg plötzlich die Entdeckung gemacht, daß wir uns in Vorderasien zu weit engagiert hätten, beriefen den diplomatischen Vater der Bagdadbahn aus Konstantinopel ab, lenkten die Augen der Geben des finanzpolitischen Vaters der Bagdadbahn auf zentralafrikanische Gebiete und enthielten uns jeder störenden Einwirkung, als England, wie es einst Ägypten unter seine Herrschaft genommen, nun auch daran ging, Arabien und Mesopotamien zu verschlucken. (Vergl. den Artikel „Graf“ Bethmann, von Arthur Dix in unserer Nr. 52 vom 28. v. Mts.)

England ist der Meisterreich gelungen, dieses Werk zu vollziehen in vollster „Freundschaft“ sowohl mit der Türkei wie mit Deutschland! England steht heute tatsächlich so gut wie am Ziel seines höchsten imperialistischen Sehnsens, den indischen und den afrikanischen Besitz durch britische Einfluß-Sphären in unge störte Verbindung miteinander zu bringen und alle Wege nach Indien unter britischer Kontrolle zu halten. Wir verweisen hier zum Vergleich auf die Gedankengänge in unserem Artikel: „Der indische Ozean eine englische Binnensee“ in unserer Nr. 26 vom 30. März v. Jhrs.

Paul Rohrbach fragt: „Wo sind unsere Kompensationen?“ Mag die Feststellung dem Auswärtigen Amt noch so un bequem sein — wir können nur immer erneut wiederholen: Unsere Kompensationen bestehen in der Vor Spiegelung falscher Tatsachen! Englische und deutsche Diplomaten und ihnen folgend deutsch-englische Publizisten haben uns auf das Trugbild eines „Deutsch-Mittelafrika“ als Kompensation verwiesen. Man schreibt uns dazu: „Bei genauer Beobachtung kann man es letzten Endes immer wieder auf englische Einflüsterungen zurückführen, wenn uns das Zukunftsziel „Mittelafrika deutsch“ vorgepegelt wird. Das ist an sich schon bedenklich genug. Zu allem Ueberfluß belehrt uns neuerdings aber noch so manche Aeußerung englischer und britisch-afrikanischer Organe, daß England in Wahrheit garnicht aufhören will, seinen Kap-Kairoplänen nachzuhängen, und daß auch diejenigen britischen Kreise, die unserer Regierung scheinbar zur Stillung des britischerseits anerkannten

deutschen Expansionsbedürfnisses ein weites, Betätigungsfeld im heißesten Teil des heißen Erdteils auf Händen entgegentragen, dabei den stillen Vorbehalt machen, daß das britische Gebiet vom Norden wie vom Süden wenigstens an den Tanganika-See heranreichen müsse, als letztes Bindeglied in der britischen Verkehrsreihe Kap-Kairo. Beiläufig mögen die Belgier sich durch britische Aeußerungen dieser Art darüber belehren lassen, was es auf sich hat, wenn ihnen mit deutschen Absichten auf den Kongostaat gedroht wird. Es ist keine Frage, daß England gerade die wirklich wertvollen Teile des alten Kongostaates, die Minengebiete im Südosten und Nordosten, als seine Zukunftsdomäne betrachtet.“

Um mit dem Schreiber dieser Zeiten zu reden: das ist an sich schon bedenklich genug. Noch greller aber wird der Wert der „Kompensation Mittelafrika deutsch“ in den nachfolgenden Ausführungen unseres Londoner Berichterstatters aus den ersten Tagen des Juni beleuchtet:

Hier zerbricht man sich nicht weiter des Kopfes darüber, was man in Deutschland unter dem Schlagwort „Mittelafrika deutsch“ versteht. Nur eins hat man — und unter anderem auch der Staats-Sekretär, Sir Edward Grey, — klar festgelegt, und wiederholt es auch jetzt wieder: Für eine gezwungene Einverleibung belgischer oder portugiesischer Gebietsteile in das deutsche Kolonialgebiet ist England nicht zu haben. Was den belgischen Kongostaat betrifft, so erklärte Sir Edward Grey ja ganz kürzlich im Parlament unter lebhaftem Beifall des ganzen Hauses, daß England jetzt bereit sei, die Anerkennung des Kongostaates durch den belgischen Staat anzuerkennen. (ist unterdessen geschehen, die Ned.) Die Anerkennung soll wohl etwaigen Erwartungenden Niegel vorschieben. Was portugiesisch-Westafrika betrifft, so wird man von englischer Seite noch viel weniger bereit sein, einen Druck auszuüben. Ein erfolgreicher Druck auf Portugal würde jedenfalls der portugiesischen Republik das Leben kosten und England, auf jeden Fall das liberale England, zieht die Republik der Monarchie, wenigstens in Portugal vor. England, das liberale England, hat allerdings eine Beschwerde gegen Portugal: das Fortbestehen der Sklaverei auf den Katao-Inseln San Thomé und Príncipe. Aber das wird sich arrangieren lassen, wenn die Katao-Plantagen erst einmal ganz in englischen Besitz übergegangen sind. Ein großer Teil befindet sich bereits in englischen Händen.

Um eine Annektierung belgischer und portugiesischer Gebietsteile kann also nicht gedacht werden. Bleibt die deutsch-belgisch-portugiesische wirtschaftliche Interessengemeinschaft unter deutscher Führung. Eine solche „wirtschaftliche Interessengemeinschaft“ besteht indessen schon; leider hat Deutschland damit nichts zu tun. Ob deutsches Bruttokapital dabei beteiligt ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Die wirtschaftliche Interessengemeinschaft ist eine englisch-belgisch-portugiesische, unter englischer Führung mit dem Sitz in London. Es handelt sich um die Gesellschaft, die sich „Tanganika-Konzessionen“ nennt. Diese „Tanganika-Konzessionen“ sind ein ganzer Rattenkönig von Gesellschaften. Wie groß das Kapital ist, mit dem sie arbeitet, ist schwer zu sagen: die Finanzen sind verwickelt, die Aktien sind, trotzdem die Gesellschaft noch keine Dividende auf das Stammkapital gezahlt hat, mit einem sehr hohen Agio aus gegeben worden — bis zu 500% — und bildeten zeitweilig den Gegenstand wildester Spekulation an der Londoner Börse. Das arbeitende Kapital ist kaum weniger als 60 Millionen Mark.

Der ursprüngliche Zweck der Gesellschaften war die Erleichterung der Ausbeutung der Katanga-Kupferminen in der Südoestecke des belgischen Kongostaates, hart angrenzend an Britisch-Nord-Rhodesia. Die Minen — die im Betriebe sind und bereits jährlich 5000 Tonnen Kupfer mit einem